

# Reihenkonzert: Himmlische Musik gepaart mit weltlichem Vergnügen

VON BARBARA MÜHLENHOFF

**KLEVE** „Von Teufeln, Engeln und Hexen“ handelte das 5. Reihenkonzert Kleve. Ingolf Turban, Violinist und Gründer der „I Virtuosi di Paganini“, kam mit seinem Ensemble (5 Violinen, 2 Bratschen, 2 Celli, 1 Kontrabass) und Pianist Matthias Kirschnereit aus dem Süden Deutschlands an den verschneiten Niederrhein. Turbans Anliegen ist, Paganini nicht als jene hochmusikalische Teufelsgestalt zu präsentieren, an deren Legende der Künstler selbst nicht ganz unschuldig war.

Es geht ihm vielmehr um reine und noble Virtuosität, Paganini vorbildlich als „Held des Belcanto“, wie Turban ihn selbst in der Konzerteinführung bezeichnete. Und so begann der Abend mit Guiseppes Tartinis Sonate g-moll „Teufelstriller“, jener berühmtesten Sonate mit dem furiosen Finalsatz, die hier keineswegs zum Virtuosenschmankerl verkam. Von jeglicher schaustellerischen Manier bereinigt spielte Turban zwischen seinen „Virtuosi“ stehend eindrucksvoll und geschmei-

dig: mal klang die Violine verstörend scharf, mal weich und betörend - dabei immer so, als sei es ganz natürlich, dass es so klingen muss, und Turban mit seinem Instrument so klingen kann. Der von Ensemble-Mitglied Holger Frey arrangierte Continuo-Part passte sich perfekt ein. Mit Pianist Matthias Kirschnereit folgte Mozarts dreisätziges Klavierkonzert Nr. 12 A-Dur. Kein Hexenwerk, sondern wie Mozart selbst sagte ein „Mittelding zwischen zu schwer und zu leicht (...) angenehm für die Ohren“. Kirschnereits Interpretation zeugte von unabgelenkter Konzentration auf den Kern Mozarts musikalischer Aussage. Auf Nuancen bedacht bewegte er sich durch die süßen Wendungen des Andante, mit Brillanz durch das Rondeau: ja, so muss Mozart klingen.

Vor der Pause dann der Meister Paganini selbst: in „Le Streghe“ op. 8 bediente der sich des bekannten „Hexentanzes“ aus dem Ballett „Il noce di Benevento“ und führte diesen durch kunstvolle Variationen. Mit leichter Hand zeigte auch hier

Turban sein Können zwischen Violinartistik und Cantabile. Den zweiten Konzerteil füllte Mendelssohn Bartholdys Konzert für Violine, Klavier und Streichorchester d-moll, das dieser im Alter von gerade einmal 14 Jahren schrieb. Schwung und Emphase kennzeichneten den ersten Satz, mit langen Solopassagen, in denen die Solisten ihr Können unter Beweis stellten. Es folgte ein lyrisches Adagio, in dem die Musiker (vielleicht gar zu romantisch) schwelgten, bis zum fast übermütigen dritten Satz, der die kontrastreichen Fähigkeiten des Komponisten demonstrierte. Obschon das Orchester eine eher untergeordnete Rolle spielte, unterstützten sie gekonnt die Verbindung von Mendelssohns Überschwang mit virtuosens Figuren und zarter Cantabilität. Das Zusammenspiel von souveränen Solisten und Ensemble zeugte von musikalischer Intelligenz und Empathie: ihr Herz, Verstand und zweifellos auch ihr Können eröffneten einen leichten Zugang zu himmlischer Musik und ganz weltlichem Vergnügen.